

"Lulu"

Staatoper im Schillertheater

Am 21. Februar 2015 – RENATE+PETER

»Lulu«

von Alban Berg (1885—1935)

Oper i 3 Akten

Reclam Opernlexikon:

Lulu, Oper in 3 Akten von Alban Berg. Text vom Komponisten nach den Tragödien *Erdgeist* (1898) und *Die Büchse der Pandora* (1904) von Frank Wedekind.

Uraufführung der unvollendeten Fassung: 2.6.1937 Zürich, Stadttheater;

der von Friedrich Cerha komplettierten Fassung: 24.2.1979 Paris, Opéra (Salle Garnier).

PERSONEN: Lulu (Sopran) –

Gräfin Geschwitz (Mezzosopran) –

Eine Theatergarderobiere, später der Gymnasiast und der Groom (Alt) –

Der Medizinalrat, später der Professor (Bariton / Sprechrolle)

Der Maler, später ein Neger (Tenor) –

Dr. Schön, Chefredakteur, später Jack the Ripper (Bariton)

Alwa, Dr. Schöns Sohn, Komponist (Tenor)

Schigolch, ein Greis (Bass) –

Ein Tierbändiger, später Rodrigo, ein Athlet (Bass) –

Der Prinz, ein Afrikareisender, später der Kammerdiener und der Marquis, ein Zuhälter (Tenor)

Der Theaterdirektor, der Bankier (Bass)

Der Polizeikommissar (Sprechrolle) –

Eine Fünfzehnjährige (Sopran) –

Ihre Mutter (Alt) –

Eine Kunstgewerblerin (Mezzosopran) –

Ein Journalist (Bariton) –

Ein Diener (Bariton) – Clown – Ein Bühnenarbeiter.

ORT UND ZEIT: Eine dt. Großstadt, Paris und London,
in den 20er-Jahren des 20. Jh.s.

Metzler Musiklexikon:

LULU, Oper in 3 Akten von Alban Berg (1885—1935), Text vom Komponisten nach Frank Wedekinds Tragödien *Der Erdgeist* (veröffentlicht 1895) und *Die Büchse der Pandora* (veröffentlicht 1902).

Ort und Zeit der Handlung: eine deutsche Großstadt, Paris und London, um die Wende zum 20. Jahrhundert.

UA: 2.6.1937 in Zürich (Stadttheater);

dt. EA: 7.3.1953 in Essen.

UA der komplettierten Fassung: 24.2.1979 in Paris unter P. Boulez;

dt. EA: 14.10.1979 in Frankfurt a. M.

Berg folgte in seiner Dramatisierung der Lulu-Dramen Wedekinds deren zentraler Idee, wie sie Karl Kraus formulierte: »Alle Typen der Mannheit hat die Herrin der Liebe um sich versammelt, damit sie ihr dienen, indem sie nehmen, was sie zu spenden hat.« Die

Zwangsläufigkeit in Lulus Schicksal verdeutlicht Berg im Libretto durch dessen spiegelsymmetrischen Aufbau: Lulus stetiger Aufstieg, in dessen Folge sie zum Mord an ihrem reichen Gönner Dr. Schön getrieben wird, steht ihrem unabwendbaren sozialen Abstieg zur Londoner Prostituierten, die von Jack the Ripper (vom selben Sänger wie Dr. Schön dargestellt) erstochen wird, gegenüber. Die Zeit der Wende, Lulus Jahre im Gefängnis bis zu ihrer Befreiung durch die sie liebende Gräfin Geschwitz, ließ Berg als Film zur Verwandlungsmusik zwischen beiden Szenen des zweiten Aktes abspulen. Das Geflecht der Verstrickungen, in denen sich die Personen der Handlung in ihren Beziehungen zu Lulu befinden, illustriert der Komponist durch Leit motive von nahezu wagnerischer Prägnanz, deren zwölftöniges melodisches Material durch Permutation oder Ausfällung aus der »Lulu-Reihe« gewonnen ist. Vom 3. Akt der Oper hinterließ Berg nur ein Particell von 1326 Takten; lediglich 390 wurden fertig instrumentiert. Schönberg und Webern lehnten eine Vervollständigung für die geplante UA (Zürich 1936) ab, und die Witwe Bergs untersagte schließlich testamentarisch jegliche Einsicht in das Quellenmaterial; das Werk sollte Torso bleiben. Der Wiener Musikwissenschaftler und Komponist Fr. Cerha unternahm trotz Strafandrohung seitens der Erben die Komplettierung der Oper (vollständige Instrumentation und Nachkomposition einiger von Berg vorgesehener Takte). Der Rechtsstreit endete im Mai 1980 mit einem Vergleich: Bergs Verlag darf die Aufführungsrechte für die vollständige Fassung »nicht zu oft« pro Spielzeit (1980/81 nur dreimal) vergeben. Diese Fassung wird sich nach Meinung der Fachwelt jedoch durchsetzen, denn nur in dieser Version wird die komplexe Gesamtarchitektur des Werkes, wenn auch nicht immer auditiv nachvollziehbar, deutlich. [k. langrock]

Besuchsbericht:

Die Oper Lulu von Alban Berg nach den beiden Schauspieltragödien "Erdgeist" und "Die Buchse der Pandora" von Frank Wedeking in der Schule von Arnold Schönberg vertont und textlich gestrafft und angepasst, stellt hohe Ansprüche an die Interpreten und auch an die Zuschauer. Es ist empfehlenswert, eigentlich immer, aber in diesem Fall besonders, sich vorab mit dem Libretto zu befassen. Es ist nicht leicht, sich in dieser komplexen Handlung und der vielschichtigen Inszenierung auf der Bühne zu orientieren.

Lulu, das "Miststück", die "Natter", das bedauernswerte Geschöpf, das lebenslang seine Stellung in einer feindlichen Welt zu finden sucht und nach scheinbarem Erfolg doch wieder in den Abgrund zurückgestoßen wird. Aus der "Gosse" aufgestiegen, in die "Gosse" zurück geworfen.

Wedeking kritisiert in seinen Dramen die verlogene bürgerliche Moral seiner Zeit. Alban Berg hatte in der Bearbeitung des Textes für seine Oper viele Straffungen, Überspitzungen und Auslassungen vorzunehmen, um aus den Schauspieltexten eine spielbare Oper zu entwickeln. Das Libretto mit gesang- und textlichen Sequenzen fordert eine hohe Leistung von den Darstellern. Zusätzlich sind bei der Interpretation überwiegend Doppelrollen zu bewältigen. Alban Berg war es nicht vergönnt, seine Oper komplett fertigzustellen, der Tod riss ihn vor der Vollendung seines Werkes aus dem Leben. Seine Nachfolger versuchten aus ihrem Verständnis heraus die Oper zu vollenden und stellten verschiedene Fassungen vor, die an verschiedenen Orten zur Aufführung kamen. Die Staatsoper übernahm die Version ohne den Prolog und das Paris Bild mit einer neuen Orchestrierung des London Bildes in der Inszenierung von Andrea Breth und dem Bühnenbild von Erich Wonder.

Besonders aus den Sängerinnen und Sängern hervorzuheben, sind Mojca Erdmann, die als Lulu den einen großen Teil der Aufführung zu bestreiten hatte mit ihrem sehr wandlungsfähigen

Sopran und der Bariton Michael Volle als Dr. Schön und später als "Jack the Ripper" sowie auch die als Wagnerinterpretin bekannte Mezzosopranistin Deborah Polaski als die Gräfin Geschwitz.

Dem Ende der Aufführung folgte ein eher verhaltener Applaus durch das Publikum, nachdem schon zur Pause einige Besucher das Theater verlassen hatten. Vielleicht kann man das auch als eine Denk- und Sammlungspause verstehen. Das Publikum war offensichtlich, wenn unvorbereitet mit der Oper konfrontiert, anscheinend in weiten Teilen der Aufführung mit dem Ablauf überfordert. Doch steigerte sich danach der Applaus für die Darsteller, die Sänger und die Sängerinnen um ein Vielfaches. Besonders nachdem Daniel Barenboim in seiner unnachahmlichen Weise, nach dem Auftritt der Darsteller und dem Verstreichen einer Sammlungspause, sein gesamtes Orchester auf der Bühne präsentierte und damit die Oper zu einem überwiegenden Teil, als eine konzertante Aufführung demonstrieren wollte. Nun brandete ein überwältigender Applaus auf, der von den inzwischen den Zuschauerraum verlassenden Gästen nicht mehr geteilt werden konnte. Daniel Barenboim und natürlich sein Orchester hatten die Begeisterung auf ihrer Seite. Die Komponist und seine Interpreten erschienen damit als das Primat dieser Operaufführung.